

UNTERWALLIS

Hohe Beute bei Banküberfall

RÉCHY | Am Montag haben kurz nach der Schalteröffnung zwei unbekannte Täter eine Bankangestellte in Réchy mit einer Pistole bedroht. Beide Täter waren schwarz gekleidet und trugen einen Motorradhelm. Nachdem sie mehrere hunderttausend Franken erbeuteten, flohen sie in Richtung Chalais/Noës. Die beiden unbekanntesten Täter waren etwa 25 bis 30 Jahre alt, hatten eine schmale Statur und weisse Hautfarbe. Sie sprachen französisch ohne Akzent. Personen, welche Informationen geben können, sind gebeten, sich bei der Zentrale der Kantonspolizei unter der Nummer 117 zu melden.

Devènes auf Rang vier

SITTEN | In Sitten fand am Wochenende der Westschweizer Final der besten acht jungen Berufsleute aus der Romandie und dem Tessin in der Produktion Bäckerei-Konditorei statt. Der Sieg ging erstmals nach elf Jahren wieder ans Tessin. Der einzige Walliser Barthélémy Devènes verpasste das Podium als Vierter nur knapp.

Erfolgreiches Oktoberfest

MONTHÉY | Mehr als 3000 Personen haben am Freitag und Samstag das Oktoberfest in Monthey besucht. Dabei wurden unter anderem über 800 Portionen Sauerkraut serviert. Musikalischer Höhepunkt der Veranstaltung war der Auftritt von Oesch's die Dritten. Das nächste Oktoberfest wird 2013 stattfinden.

Neues Jugendlokal

ST-GINGOLPH | Das neue Jugendlokal ist am Wochenende eröffnet worden. Kanton und Gemeinde haben das Projekt mit 15000 Franken unterstützt. Ein Grossteil der Arbeiten wurde von den Jugendlichen in Fronarbeit erledigt. Die offizielle Einweihung fand am Freitag mit rund 80 Personen statt.

Den Ernstfall geprobt

VERNAYAZ | Die Gemeinden Vernayaz, Dorénaz, Collonges und Evionnaz haben am Samstag gemeinsam eine Evakuierungsübung durchgeführt. Simuliert wurde ein Hochwasser der Rhone. Im Einsatz standen über 50 Angehörige des interkommunalen Gemeindeführungsstabs, der Feuerwehr und des Samaritervereins. Es war laut einer Meldung von Radio «rhonefm» die erste Übung dieser Art seit der Publikation der neuen Gefahrenkarten.

Gesundheit | Barbara Schmidhalter Paszkowiak arbeitet ehrenamtlich mit ihrem Therapiehund

«Pocket» sorgt für gute Laune

VISP | Bullterrier haben einen schlechten Ruf. Dabei eignet sich diese Rasse sogar als Therapiehund. Barbara Schmidhalter Paszkowiak bildet gemeinsam mit ihrem Miniatur-Bullterrier «Pocket» seit drei Jahren ein Therapie-Team.

WERNER KODER

Die 42-jährige arbeitet als kaufmännische Angestellte in einem Personalvermittlungsbüro für Medizinalberufe. In ihrer Freizeit besucht sie gemeinsam mit ihrem Hund «Pocket» ehrenamtlich soziale Institutionen.

Ruf der Bullterrier verbessern

Was ist das Ziel des Einsatzes von Therapiehunden? «Die Hunde sollen eine positive Wirkung auf ihre Mitmenschen entfalten, Spannungen lösen und die Gemütsstimmung aufhellen. Sie sollen dabei helfen, das Leid der Patienten zu mildern und von ihren Alltags Sorgen ablenken», erklärt Schmidhalter Paszkowiak. Therapiehunde finden in mannigfaltigen Einrichtungen ihre Anwendung: in Altersheimen, Behindertenheimen, Kindergärten, psychiatrischen Anstalten, Jugendeinrichtungen und sogar in Gefängnissen. Vor drei Jahren hat sie sich entschlossen, eine Ausbildung zur Therapie-Hundeführerin zu absolvieren. «Ich war seit jeher sozialen Belangen gegenüber aufgeschlossen und mag es, mich in den Dienst meiner Mitmenschen zu stellen. Zudem wollte ich auch meinen Hund sinnvoll einsetzen und zu einem besseren Image der Bullterrier beitragen», teilt sie ihre Beweggründe mit.

Stressresistente Rasse

Denn anders als ihr schlechter Ruf hätten Mini-Bullterrier ein sanftes Wesen und zeichneten sich durch grosse Liebe zum Menschen aus. «Die Tiere haben



Arbeit macht Spass. Solche und andere Übungen mit dem Therapiehund lassen die Menschen ihre Alltagsorgen für einen kurzen Moment vergessen.

FOTOS WB

eine grosse Grund-Gelassenheit, eine hohe Reizschwelle und sind sehr ruhig», erklärt die 42-jährige. Seit Sommer 2009 geht sie ein Mal pro Monat ihrem Ehrenamt nach. Bis 2010 war sie im Jugendwohnheim Anderledy, seither im Alters- und Pflegeheim St. Anna in Steg tätig. Im Jugendheim hatte es das Therapie-Team mit schwer erziehbaren Jugendlichen zu tun, im Altersheim mit demenzkranken Senioren.

Alltagsorgen vergessen

Die verschiedenen Zielgruppen stellen auch verschiedene Anforderungen an den Hund. «Mit den Jugendlichen machen wir vor allem Abruf- und Unterordnungsübungen», so Schmidhalter Paszkowiak. Will heissen: Die Teenager geben Befehle wie «Sitz», «Platz», warfen Stöckchen oder massen ihre Kräfte am Seil, an dessen anderen Seite der kräftige

Hund zerrte. Und oft wurde auch gruppenweise einfach spazieren gegangen und herumgetollt. «Ich habe dabei gemerkt, dass die Jugendlichen ihre «Null-Bock-Haltung» abwerfen mussten, die ja eigentlich nur Schutzfassade ist, sonst wäre der Hund auch gar nicht auf sie eingegangen. Die Heimleiter wiederum sagten mir, dass es wie heiterer Sonnenschein und heile Welt sei, wenn wir kommen. Für einen Moment konnten die Jugendlichen ihre sonstigen Sorgen vergessen», so Schmidhalter Paszkowiak.

Weniger Action im Altersheim

Im Alters- und Pflegeheim St. Anna geht es weit ruhiger zu und her. Die Demenzpatienten sitzen hauptsächlich im Rollstuhl und sind oft apathisch. «Es kommt dann jedes Mal auf die Tagesform der Damen an.

Meist sitze ich neben ihnen mit dem Hund auf dem Schoss. Die Damen streicheln und berühren ihn. Durch diese taktile Übung überträgt sich die Ruhe des Hundes auf die alten Menschen. Die Betreuer sagen mir dann, dass die dementen Menschen dadurch ein wenig aus ihrer eigenen Welt zurückgekommen seien, obwohl man das als Aussenstehender nicht so wahrnimmt», teilt die Therapeutin mit. Es kam zudem auch schon vor, dass eine Patientin sehr schlechte Laune hatte und sich partout nicht beruhigen liess. «Die Betreuerin dachte dann schon, dass das mit dem Hund auch nicht besser werde. Wir warfen Bälle und die Patientin verlor all ihren Zorn und hatte eine Riesengaudi. Als wir gingen, strahlte sie und winkte dem Hund hinterher», erinnert sich Barbara Schmidhalter Paszkowiak.



Gutes Gespann. Barbara Schmidhalter Paszkowiak und ihr Mini-Bullterrier «Pocket».

Ein Schönheitskönig, der arbeiten muss

Nicht nur dank seiner erfolgreichen Arbeit als Therapiehund ist «Pocket» oder besser gesagt «Anirella's Out of Pocket», wie sein Stammbaumname vollständig heisst, der ganze Stolz der 42-jährigen. Im Jahr 2009 wurde er bei den Schweizer Meisterschaften zum Schweizer Schönheits-Champion seiner Rasse gekürt. Ein Jahr später dann der endgültige Ritterschlag: Pocket wurde zum «Internationalen Schönheits-Champion» gekrönt. Dabei hat er gar kein Herrschaftsleben. Denn der Schönheitskönig muss ja leider arbeiten. «Aber keine Sorge, der kommt nicht zu kurz, denn zwischendurch verwöhne ich ihn genug. Zudem ist Schönheit ja auch keine Voraussetzung, um als Therapiehund tauglich zu sein – dafür reicht ein gutes Herz allemal», betont Barbara Schmidhalter Paszkowiak.

Wickertkapelle und Kreuzwegstationen in Glis**Vandalenakt im Wickert**

GLIS | In der Nacht vom Freitag auf Samstag haben unbekannte Täter die Wickertkapelle und den Kreuzweg heimgesucht.

Der Wickert mit seinem Kreuzweg und der Kapelle sind der Bevölkerung als geheiligte Kraftorte bekannt und ans Herz gewachsen. Umso mehr schmerzen die Schäden, die von ungebetenen «Wallfahrern» am Heiligtum angerichtet wurden. Von ihrer Zerstörungswut und Respektlosigkeit zeugen auch die Russspuren als Folge eines im Innern der Kapelle entfachten Feuers. Offensichtlich wurden die künstlichen Blumenstöcke angezündet. In Mitleidenschaft dieser nächtlichen «Pilgerfahrt» gerieten auch die Kreuzwegstationen

Nr. 6 und Nr. 7. Die Kantonspolizei war am Samstag vor Ort und hat den Tatbestand aufgenommen und die Ermittlungen aufgenommen.

Die Kapelle im Wickert ist «Marias Abschied von ihrem Sohne» geweiht und wird erstmals 1724 urkundlich erwähnt. Sie wurde von der Burgergemeinde Brig-Glis als Eigentümerin 1976 umfassend renoviert. Nach Paul Heldner ist die Kapelle im Jahre 1713 gebaut worden. Ebenso dürfte in diesem baulichen Zusammenhang auch der Kreuzweg mit den 14 Stationen entstanden sein. Dass das idyllisch gelegene Heiligtum im Wickert der Bevölkerung viel bedeutet, davon zeugen die zahlreichen Kerzenopfer. Für Hinweise, die auf die Täterschaft deuten könnten, ist die Polizei dankbar.

gtg



Überbleibsel der gewaltsam aus der Kreuzwegstation gerissenen sakralen Kunstgegenstände.



Zusammengeschlagerener Blumenständler, Zeuge der Zerstörungswut. FOTOS BURGERGEMEINDE BRIG-GLIS